

Es war ein langer Weg von jener ersten Unterredung mit dem Bildhauer Fritz Wotruba im Sommer 1945 über die Möglichkeit der Überführung einer Auswahl der bedeutendsten Werke der freien und angewandten Kunst aus Wiener Sammlungen und anderem österreichischem Besitz nach Zürich, bis zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung «Meisterwerke aus Österreich» im Zürcher Kunsthaus und im Zürcher Kunstgewerbemuseum am 26. Oktober 1946; und ein festlicher Weg von diesem Tag bis zu ihrem Schlußtag Mitte April 1947. Fritz Wotruba, während der Kriegszeit langjähriger Gast in der Schweiz, hatte nach seiner Ernennung zum Professor an der Kunstakademie in Wien und vor seiner Übersiedelung dorthin von den österreichischen Behörden sich zur Einleitung des Gespräches über einen derartigen Plan ermächtigen lassen, dessen Verwirklichung für das Gastland sein Abschiedsgeschenk ohne gleichen werden konnte. Mit und nach ihm trat die Schweizerische Gesellschaft zur Förderung der kulturellen Beziehungen mit Österreich auf den Plan, die durch ihren Präsidenten Herrn Prof. Dr. J. R. von Salis und den Vizepräsidenten Dr. E. Oprecht nach beiden Seiten verhandelte und vermittelte, bis die Voraussetzungen für das persönliche Eintreten des Zürcher Stadtpräsidenten geschaffen waren und dieser in Wien die abschließenden Vereinbarungen und Entscheidungen bewirken konnte. Wenn die Ausstellung Ereignis geworden ist, so danken das Zürcher Kunsthaus und die Viertelmillion seiner begeisterten Besucher es diesen Initianten und Helfern, wie den österreichischen Behörden und den für das österreichische Kunstgut in Wien und anderorts verantwortlichen Persönlichkeiten, und nicht zuletzt dem Zürcher Gemeinderat, der durch Bewilligung eines Beitrages von Fr. 65 000 à fonds perdu und einer Ausfallgarantie von Fr. 40 000 die finanzielle Grundlage für die Übernahme des Wagnisses schuf.

Daß die Ausstellung dem Kunsthaus finanziell keinen Gewinn gebracht hat, werden seine Organe und die Kunstgesellschaft auf sich nehmen müssen in dem Bewußtsein, daß die Aufgabe des Zürcher Kunsthauses nicht ist, Einnahmequelle für irgend jemanden zu sein, sondern Bildungsinstitut für jedermann.

Aus dem Glanz der «Wiener Ausstellung» war es nicht einfach, den Weg zum Werktag wieder zu finden und zu beschreiten. Das Kunsthaus suchte im Lauf des Sommers den Übergang ohne zu schroffen Wechsel und sah sich dabei er-